

Giolivo B.

Giolivo geboren 1936, wuchs mit zwei Schwestern und sieben Brüdern in Peia (Region Bergamo) auf. Der Vater besass vier Pferde und erledigte Materialtransporte. Ausserdem führten seine Eltern und eine Tante ein kleines Lebensmittelgeschäft und eine Osteria. „Nach dem Krieg war es in Italien nicht einfach“, erzählt Giolivo. „Meine Eltern arbeiteten hart und sorgten für mich und meine Geschwister.“ Auch Giolivo musste einen Teil zum Lebensunterhalt der



Grossfamilie beitragen. Schon mit 12 Jahren half er nach der Schule im Lebensmittelgeschäft aus, später arbeitete er in einer Spinnerei und Weberei, danach verdiente er als Maurer etwas Geld. Mit 17 Jahren reiste Giolivo schliesslich in die Schweiz. Mit dem Geld, das er hier verdiente, unterstützte er auch weiterhin seine Familie: „Ich wollte meine Eltern helfen und ihnen etwas zurückgeben.“ Als Giolivo 1954 in Zürich ankam, hatten sich Kollegen aus Peia,



die schon früher emigriert waren, bereits um alles gekümmert, sowohl um die Bewilligung, eine Arbeit, aber auch um einen Schlafplatz. Zu viert teilten sie sich in Embrach eine Wohnung mit zwei Schlafzimmern und einer Küche. Das Zusammenleben gestaltete sich praktisch. Der Erste, der Feierabend hatte, ging einkaufen und fing zu Hause zu kochen an. Gekessen wurde danach gemeinsam. Viel Freizeit hatten sie nicht. Samstags und sonntags veranstaltete Giolivo aber, zusammen mit weiteren Mitgliedern des Vereins „Gruppo

Operai Italiani“ (GOI), jeweils abwechselnd in Embrach, Rorbass oder Bülach Filmvorführungen italienischsprachiger Filme, die in den Kinos nicht zu sehen waren. Giolivo war von Anfang an Jahres-aufenthalter. Er absolvierte verschiedene Abendkurse. Zunächst besuchte er einen Kurs für Autoelektriker, den er mit dem Diplom abschloss. Darauf folgten Kurse in Metallurgie. In den 45 Jahren seiner Erwerbstätigkeit in der Schweiz, von 1954 bis zu seiner Pensionierung 2001, war Giolivo in verschiedenen Firmen beschäftigt: bei der Keramikfabrik Firma Ganz in Embrach, der Spinnerei und Weberei Blumer AG in Rorbass, bei den SRO Kugellagerwerken J. Schmid-Roost AG in Oerlikon, bei der Oerlikon-Bührle AG und der Bremsenfabrik Knorr in Niederhasli. Giolivo Kollegen waren bei der Suche nach Arbeit stets eine grosse Hilfe. Sie kannten ihn, wussten, wie er arbeitete und empfahlen ihn weiter. Auch als er im fortgeschrittenen Alter zweimal eine Kündigung erhielt, fand er wieder eine Beschäftigung. Diese Hilfsbereitschaft unter den Italienerinnen und Italienern fällt in Giolivo's Biographie besonders auf. Sich bei der Stellensuche und bei Behördengängen gegenseitig zu unterstützen, war eine Selbstverständlichkeit, auch für Giolivo. Zusammen mit Kollegen half er Migranten, die neu nach Zürich kamen, beispielsweise



bei der Wohnungssuche, die sich oft als schwierig herausstellte: „Viele Vermieter wollten nicht an Ausländer vermieten, vor allem nicht an Italiener.“ Giolivo erzählt, dass Schweizer auch ihm distanziert begegnet waren, als er in die Schweiz kam. „Am Anfang gab es traurige Tage“, erinnert er sich. „Die Vorwürfe und Vorurteile schmerzten mich sehr.“ Auch die neue Sprache erschwerte es zunächst, Kontakte zu knüpfen. Nach der Pensionierung nach Italien zurückzukehren war für Giolivo allerdings kein Thema: „Ich bin Italiener, lebe aber heute lieber in der Schweiz“.